

### SIL - Vergleichsuntersuchung 1988

Heublein, Ulrich; Schreiber, Jochen; Schreier, Kerstin; Weller, Konrad

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heublein, U., Schreiber, J., Schreier, K., & Weller, K. (1988). *SIL - Vergleichsuntersuchung 1988*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401407>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



SIL-Vergleichsuntersuchung 1988

Abteilung Studentenforschung

Prof. Dr. Kurt Starke (Leitung und Redaktion)

Dr. Ulrich Heublein

Jochen Schreiber

Kerstin Schreier

Konrad Weller

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Juni 1988

Vorbemerkung

Die SIL-Vergleichsuntersuchung 1988 wurde kurzfristig im April 1988 im Rahmen der Studie FDJ-Aufgebot DDR 40 unter 419 Studenten in Dresden und Halle durchgeführt. Sie umfaßt nur wenige Indikatoren und hatte das Ziel, stichprobenartig zu prüfen, ob die in der SIL gefundenen ideologischen Ergebnisse (des Immatrikulationsjahrganges 1982) auf die heutigen Studenten noch zutreffen und inwieweit sich Veränderungen abzeichnen. (Aus diesem Grunde wurden bewußt Studenten von Einrichtungen befragt, die auch in die SIL einbezogen waren.) Zugleich wurde im Sinne einer Feldforschung in Vorbereitung der U 88/STUDENT 89 - durch offene Fragen ermittelt, welche politischen Probleme die Studenten gegenwärtig besonders bewegen. Die z. T. sehr umfangreichen verbalen Antworten der Studenten erwiesen sich als besonders ergiebig, und sie nehmen daher in unserem Bericht den größten Raum ein.

Population

<b>Gesamt</b>		<b>419</b>	<b>100 %</b>
<b>Martin-Luther-Universität Halle</b>		<b>196</b>	<b>46 %</b>
. Chemie	3. Stj.	36	
. Pharmazie	3. Stj.	32	
. Wiwi	2. Stj.	67	
. Pflanzproduktion	3. Stj.	14	
. Geografie	3. Stj.	23	
. Germanistik	3. Stj.	10	
. Bio-Wise.	3. Stj.	14	
<b>TU Dresden</b>		<b>82</b>	<b>20 %</b>
. Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen	1. Stj.	46	
. Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	1. Stj.	36	
<b>HfV Dresden</b>		<b>141</b>	<b>34 %</b>
. Fahrzeugtechnik	1. Stj.	90	
. Maschinenbau/Elektro- ing./Verkehrsbau	1. Stj.	51	
<b>Studienjahr</b>			
1.		42 %	
2.		15 %	
3.		31 %	
4.		12 %	
<b>Genossenanteil</b>			
SED-Mitglieder		26 %	
Parteilose		74 %	
<b>Alter</b>			
bis 19 Jahre		13 %	
bis 21 Jahre		40 %	
bis 23 Jahre		37 %	
24 und älter		10 %	
<b>Durchschnittsalter</b>		<b>21,4 Jahre</b>	
<b>männlich</b>			<b>53 %</b>
<b>weiblich</b>			<b>47 %</b>

Teil I

Geschlossene Fragen und SIL-Vergleich

1. Politische Identifikation

Es interessierte, inwieweit sich die Studenten mit ihrem Staat und ihrer Heimat DDR verbunden fühlen und sich mit der Partei der Arbeiterklasse und dem Jugendverband identifizieren.

Verbundenheit mit der DDR

Nach wie vor fühlen sich die meisten Studenten eng mit der DDR verbunden. 0 % sind überhaupt nicht verbunden (Pos. 6). Doch ist darauf aufmerksam zu machen, daß die heutigen Studenten im Vergleich zu dem SIL-Jahrgang (1982 - 1986/87) etwas weniger die beiden positiven Antwortpositionen 1 oder 2 wählen (74 % statt 87 %) und deutlich seltener die positivste Antwortposition 1 besetzen (31 % statt 52 % - Tabelle 1). Der Teil der Studenten, der sich vorbehaltlos positiv mit seinem Staat DDR identifiziert, ist also erheblich kleiner geworden.

Tab. 1: Verbundenheit mit der DDR

		Ich fühle mich verbunden mit der DDR						
		1	2	(1+2)	3	4	5	6
		%						
		1	sehr stark					
		2						
		3						
		4						
		5						
		6	überhaupt nicht					
		1	2	(1+2)	3	4	5	6
1988		31	43	(74)	19	5	2	0
SIL B	1983 <sup>+</sup> )	52	35	(87)	10	2	1	0
SIL D	Studienende 1986/87	47	35	(82)	14	3	1	0

<sup>+</sup>) SIL B = Studenten zu Beginn des 2. Studienjahres 1983. Die Ergebnisse von SIL C 1985 und SIL D 1986/87 bei Studienende stimmen nahezu überein.

Diese Tendenzen zeigen sich - mit einer wichtigen Ausnahme - nicht nur im Gesamt, sondern auch auf der Ebene der Teilpopulationen. Gegenüber der SIL ist der geringere Anteil in Position 1 (und 1 + 2) auch bei den Ingenieurstudenten der HfV und der TU Dresden vorhanden. Das gleiche bezieht sich auf FDJ-Funktionäre und Nicht-Funktionäre, die sich in ihrem Urteil kaum noch unterscheiden, auf Atheisten und Religiöse - mit noch vorhandenen Unterschieden (36 % zu 15 % in Pos. 1) - und auf die Genossen und Nichtgenossen, bei immer noch vorhandenen großen Unterschieden (Genossen Pos. 1 58 %, Nicht-Genossen 18 %).

Die Ausnahme wird von den beiden Geschlechtergruppen gebildet. Zwar liegt auch bei den männlichen Studenten der Anteil in Pos. 1 jetzt niedriger als in der SIL. Doch dieser Trend ist bei den weiblichen Studenten viel deutlicher; mit dem Ergebnis, daß sie nun - ein solches Ergebnis hat es bisher bei keinem ideologischen Indikator gegeben - in der positivsten Antwortposition seltener als ihre männlichen Kommilitonen vertreten sind:

	sehr verbunden in	Pos. 1	(1 + 2)
männlich	SIL B	49	(86)
männlich	SIL-Vergleich	37	(81)
weiblich	SIL B	54	(88)
weiblich	SIL-Vergleich	24	(66)

Der "Rückgang" in Pos. 1 beträgt also in dieser kurzen Zeit 12 % bei den männlichen und 30 % bei den weiblichen Studenten.

Dieses neue Ergebnis kann nicht ohne weiteres erklärt werden. Es muß in künftigen Untersuchungen auch erst überprüft werden, wobei die Tatsache, daß die Tendenz in Dresden genauso wie in Halle ist, gegen einen Zufall/eine Ausnahme spricht.

Möglicherweise kommt das Ergebnis dadurch zustande, daß problematische Erscheinungen des DDR-Alltags besonders Frauen berühren. Für diese Interpretation sprechen auch die verbalen Zeugnisse der Studentinnen, die sich besonders engagiert, zugleich aber besonders kritisch äußern und sich mit bestimmten Zuständen nicht abfinden wollen. Die Verbundenheit mit der DDR war nach der bedeutenden Positivierung Mitte der 70er Jahre lange besonders stabil. Die genannten Veränderungen hatten andere Bereiche schon eher erreicht. Das trifft auch auf die Einstellung zur SED zu.

Verbundenheit mit der SED

In der Einstellung zur SED sind noch weitere Veränderungen zu verzeichnen. Der Anteil in Pos. 1 beträgt jetzt 14 % gegenüber 23 % bei SIL B. Wiederum äußern sich jetzt die Studentinnen distanzierter (9 % in Pos. 1 - Tabelle 2). Das Urteil der FDJ-Funktionäre unterscheidet sich kaum von dem der Nicht-Funktionäre.

Dagegen identifizieren sich im Vergleich zu den Nichtgenossen besonders die Genossen Studenten (48 % zu 0 % ! in Pos. 1, 93 % zu 9 % in Pos. 1 + 2). Das bedeutet, daß sich fast nur Genossen mit der SED stark identifizieren, kaum parteilose Studenten. Das war früher anders. Korrelationen zeigen, daß sich die Struktur der Einstellung zur SED gewandelt hat. Früher bildete sie marxistisch-leninistische Weltanschauung und gesellschaftliches Engagement sowie Identifikation mit der Machtausübung in der DDR ab, heute dokumentiert sie mehr die Parteizugehörigkeit.

Tab. 2: Verbundenheit mit der SED

Ich fühle mich verbunden mit der SED							
	1	2	(1+2)	3	4	5	6
%							
	1	sehr stark					
	2						
	3						
	4						
	5						
	6	überhaupt nicht					
	1	2	(1+2)	3	4	5	6
1988	14	18	(32)	20	18	17	13
SIL B 1983	23	27	(50)	26	13	6	5
<i>Student 1979</i>	<i>21</i>	<i>37</i>		<i>27</i>	<i>17</i>	<i>5</i>	<i>3</i>

Verbundenheit mit der FDJ

Die allgemeine Verbundenheit der Studenten mit ihrem Jugendverband war in der SIL recht hoch. In einzelnen Bereichen und in bezug auf einzelne Aktivitäten des Jugendverbandes deuteten sich aber schon Gleichgültigkeit und Distanzierungen an. Diese haben nun offenbar die generelle Identifikation mit der FDJ erreicht. Der Anteil der Antworten in Pos. 1 + 2 hat sich halbiert, und zwar von 66 % auf 32 % (Tabelle 3). Das ist der Verlust eines Verbundenheitspotentials von immerhin einem Drittel, wobei noch

berücksichtigt werden muß, daß - wie die SIL zeigt- gegen Ende des Studiums die Identifikation mit der FDJ abnimmt. In Antwo-  
 position 1 sind nur noch 4 % der Studenten vertreten (ausschließ-  
 lich Genossen).

Weibliche Studenten, die noch vor kurzem besonders häufig die  
 Pos. 1 oder 2 wählten, wählen sie nun sogar etwas seltener. Be-  
 merkwürdig ist, daß sich die Funktionäre der FDJ selbst nicht  
 stärker mit ihrem Verband identifizieren. Das ist ein Problem,  
 das unbedingt Aufmerksamkeit verdient. Eine der Ursachen besteht  
 nach Aussagen von FDJ-Funktionären darin, daß die von ihnen er-  
 warteten Aktivitäten bzw. Nicht-Aktivitäten oftmals nicht mit  
 den realen Problemen der Studenten übereinstimmen. Sie werden  
 zudem mit Praktiken konfrontiert (stärker als die Nicht-Funk-  
 tionäre), die sie - als besonders politisch denkende und enga-  
 gierte Persönlichkeiten - oft nicht verstehen und billigen kön-  
 nen. Daher ist das kritische Nachdenken über die FDJ bei ihnen  
 oftmals stärker ausgeprägt als bei passiven Mitgliedern, denen  
 die FDJ einfach egal ist, weil sie ihr wirkliches Leben nicht  
 betrifft.

Tab. 3: Verbundenheit mit der FDJ

		Ich fühle mich verbunden mit der FDJ						
		1	2	(1+2)	3	4	5	6
		1	sehr stark					
		2						
		3						
		4						
		5						
		6	überhaupt nicht					
%		1	2	(1+2)	3	4	5	6
	1988	4	28	(32)	30	22	11	5
SIL B	1983	24	42	(66)	23	7	3	1

Als Illustration die Stellungnahme eines FDJ-Funktionärs:

"Ich werde gezwungen, die Freunde zu Einsätzen zu treiben, bei denen nichts herauskommt. Ich muß schöngefärbte Berichte schreiben, tue ich es nicht, bekomme ich Schwierigkeiten. Ich darf mich nicht als erster, sondern muß mich als letzter, und dazu noch mildernd und disziplinierend äußern, wenn eine Vorlesungsreihe schlecht ist. Von oben werde ich gedrängt, von unten belächelt. Etwas zu initiieren, was die Freunde wirklich interessiert, ist nicht gefragt. Hauptsache, ich bin bei allen möglichen Protokollen anwesend ..."



Lebenswert Sozialismus

In der SIL wurde im Rahmen der Lebensglückbatterie ermittelt, inwieweit das eigene Lebensglück vom Fortschritt des Sozialismus (in unserem Lande) abhängig gemacht wird. Dieser Indikator erwies sich als ideologisch besonders trennscharf und bildet die ideologische Situation sehr gut ab. Im Verlaufe des Studiums war dabei im Unterschied zu anderen ideologischen Werten ein leichter Rückgang in Position 1 zu verzeichnen. Das jetzt ermittelte Ergebnis stimmt nun fast aufs Prozent genau mit dem bei Studienende überein und liegt etwas unter dem von SIL B (Tabelle 4).

Tab. 4: Lebenswert Sozialismus

Mein Lebensglück hängt davon ab, ...  
 ... daß es mit dem Sozialismus vorangeht

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

%		1	2	(1+2)	3	4	5	6
	1988	18	36	(54)	25	12	5	6
SIL B	1983	27	42	(69)	22	5	2	2
SIL D Studienende	86/87	19	36	(55)	28	10	4	3

Fast man die Antwortpositionen 4 + 5 + 6 zusammen, so sind es jetzt 23 %, also rund ein Viertel, die ihr persönliches Lebensglück nicht oder wenig mit der Entwicklung des Sozialismus koppeln (häufiger weibliche als männliche Studenten). Dazu gehören diejenigen, die das Vertrauen in Fortschritte durch den und im Sozialismus verloren haben und ihn nicht für fähig halten, die anstehenden Aufgaben zu lösen.

Die Mehrheit der Studenten sieht nach wie vor ihr persönliches Lebensglück mit der Entwicklung des Sozialismus verknüpft. Dahinter verbirgt sich - wie auch die hinten dargestellten verbalen Stellungnahmen beweisen - ein gewaltiges Identifikationspotential. Die (meisten) Studenten wollen in unserer sozialistischen Gesellschaft glücklich werden. Sie möchten, daß es voran-

geht. Sie sind bereit, sich zu engagieren, und zwar mehr als jetzt. Sie haben eine Fülle von Optimismus getragenen Vorschlägen, Kritiken, Hinweisen. Sie finden (s. hinten) viel Schätzenswertes an der DDR, das es zu bewahren und zu mehren gilt. Dieses Identifikationspotential ist ein kostbares Gut. Der Jugendverband, will er nicht weiter an Einfluß unter der Jugend einbüßen, muß sich als fähig erweisen, dieses Potential produktiv werden zu lassen.

2. Vertrauen in die Politik der SED

Auf die Friedens- und Sozialpolitik der Partei gründet sich das Vertrauen der großen Mehrheit der Studenten: 94 % stimmen vollkommen mit der auf Vernunft, Realismus und Dialog angelegten Außenpolitik der DDR überein. Fast ebenso anerkannt ist die sozial-politische Orientierung der Partei: 86 % sind mit ihr voll einverstanden. Sehr positiv beurteilt wird von zwei Dritteln aller Studenten die Jugendpolitik der Partei.

In Korrespondenz zur DDR-Friedens- und Außenpolitik wird von der Mehrheit der Studenten (56 %) die Politik gegenüber der BRD zustimmend bewertet (Tabelle 5). Dabei ist festzuhalten, daß diese Politik von den Studenten klar als Teil der Außenpolitik eingestuft wird.

Tab. 5: Vertrauen in die SED-Politik

Mein Vertrauen zur SED wird		
1	sehr stark	
2		
3		
4		
5		
6	überhaupt nicht bestimmt durch die ...	
%		1 (1 + 2)
<hr/>		
1.	Friedenspolitik	69 (67) (94) (77)
2.	Sozialpolitik	45 (64) (86) (72)
3.	Jugendpolitik	20 (37) (64) (79)
4.	Politik gegenüber der BRD	18 (27) (56) (67)

*hied. 78*

Einschränkender wird von der Mehrheit der Studenten demgegenüber die Politik gegenüber der Sowjetunion, die Wirtschaftspolitik und die Politik zur Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie in der DDR bewertet (Tabelle 6).

Tab. 6: Vertrauen in die SED-Politik

Mein Vertrauen zur SED wird			
1	sehr stark		
2			
3			
4			
5			
6	überhaupt nicht bestimmt durch die ...		
		<i>W.a. 79</i>	
%		1	(1 + 2) <i>W.a. 79</i>
5.	Politik gegenüber der Sowjetunion	16 (37)	(46) (66)
6.	Wirtschaftspolitik	13 (29)	(43) (54)
7.	Demokratie-Politik	12	(39)

Verglichen mit den oben genannten Politik-Bereichen erfahren die Umwelt- und Informationspolitik die geringste Zustimmung. Darin kommt eine veränderte Problemsicht der Studenten zum Ausdruck, und es ist davon auszugehen, daß - das zeigen auch die hinten angeführten Stellungnahmen - die Themen Demokratie, Umwelt und Information zunehmend bedeutsamer für das Vertrauen in die Politik der Partei werden (Tabelle 7).

Tab. 7: Vertrauen in die SED-Politik

Mein Vertrauen zur SED wird			
1	sehr stark		
2			
3			
4			
5			
6	überhaupt nicht bestimmt durch die ...		
		<i>W.a. 79</i>	
%		1	(1 + 2)
8.	Umweltpolitik	11	(30)
9.	Informationspolitik	9 (22)	(18) (40)

Spiegelbildlich zu dem Maß an Vertrauen, was der Parteipolitik in den verschiedenen Politikfeldern entgegengebracht wird, erfährt unsere Politik Kritik oder gar Ablehnung

%	Ablehnung	(5 + 6)
Informationspolitik		47
Umweltpolitik		28
Demokratie-Politik		15
Wirtschaftspolitik		12
Politik gegenüber der Sowjetunion		12

Es bleibt festzustellen, daß trotz anerkannter Erfolge in der Friedens-, Sozial- und Jugendpolitik das Vertrauen der Studenten in die Politik der Partei beschädigt wird, wenn Inhalt und Art der Information über wesentliche gesellschaftliche Fragen von einem großen Teil der Studenten merklich in Zweifel gezogen werden. Gegenwärtig ist die Einstellung der meisten Studenten gegenüber der in unseren Medien betriebenen Berichterstattung sehr skeptisch. Diese Skepsis gründet sich vor allem auf die Nachrichten und Meldungen über innenpolitische Ereignisse und Entwicklungen.

Welche gravierenden Veränderungen im Denken heutiger Studentengenerationen gegenüber der vor 10 Jahren gegeben sind, zeigt ein Vergleich:

1979 lehnte jeder 10. Student (Pos. 5 + 6: 11 %) die Informationspolitik ab, 1988 ist das etwa jeder 2. Student (Pos. 5 + 6: 47 %). Es steht außer Zweifel, daß diese Entwicklung große Aufmerksamkeit verdient. Wie die Studenten im Detail ihr Urteil heute begründen, ist in dem Abschnitt über die Auswertung offener Fragen exemplarisch gezeigt.

Es ist zu erwarten, daß Zusammenhänge zwischen Informations-, Demokratie- und Wirtschaftspolitik zunehmend reflektiert werden.

Insgesamt zeigen sich Einstellungsveränderungen mit Ausnahme der Friedenspolitik in allen Bereichen:

	Zustimmung in Fos. 1 (1 + 2)		in %	
	1979		1988	
Sozialpolitik	von	65 (94)	auf	45 (86)
Jugendpolitik	von	40 (81)	auf	20 (64)
Politik gegenüber der SU	von	32 (68)	auf	16 (46)
Wirtschaftspolitik	von	19 (55)	auf	13 (43)
Demokratie	von	25 (65)	auf	12 (39)
Informationspolitik	von	12 (42)	auf	9 (18)

### Umwelt- und Technikpolitik

Umwelt, wirtschaftliches Wachstum und wissenschaftlich-technischer Fortschritt sind Schlüsselworte für Themen, die im Zentrum heutigen gesellschaftspolitischen Nachdenkens stehen. Impulse kommen dazu nicht mehr allein aus den Ökologiedebatten in entwickelten westlichen Industrieländern, sondern zunehmend auch aus den wachsenden globalen Problemen, Umwelt- und Naturproblemen innerhalb der sozialistischen Länder. Das hat diesem Themenkreis einen anderen Stellenwert im weltanschaulichen und gesellschaftstheoretischen Denken gegeben. An Boden gewonnen hat dabei eine kritische Problemsicht. Von einem generellen Umwelt- oder Technikpessimismus unter der studentischen Jugend kann jedoch keine Rede sein. Bei allen kritischen Vorbehalten der Studenten gegenüber den umwelt- und technikpolitischen Entwicklungen zeigt sich bei einem beträchtlichen Teil der Studenten ein erhaltenes Grundvertrauen in den wirtschaftlichen, technischen, wissenschaftlichen und ökologischen Fortschritt. Beispielsweise sagen 6 % (21 % in Fos. 1 + 2) der Studenten, daß es in unserem Lande gelingen wird, künftigen Generationen die Natur in einem verbesserten Zustand zu hinterlassen (1988). 1986 waren es allerdings noch 12 % (32 %). 33 % besitzen diese Hoffnung nicht (1986: 20 %) (Tabelle 8).

**Tab. 8: Umweltpolitik**

Denken Sie bitte bei der Beantwortung der folgenden Fragen an die Bedingungen in der DDR.

Wird es in unserem Land gelingen, künftigen Generationen die Natur in einem besseren Zustand zu hinterlassen?

- 1 sehr wahrscheinlich
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht wahrscheinlich

%	1	2	3	4	5	6
1988	6	15	25	21	20	13
SIL D 1986/87	8	19	29	20	15	9

Die Ergebnisse belegen den Trend zu einer kritischeren Einschätzung der Perspektiven der Umweltentwicklung. Gemessen an dem hohen, weit in die Zukunft reichenden Kriterium ist es beachtlich, daß jeder 5. Student die Überzeugung teilt, daß in unserem Land die anstehenden Natur- und Umweltprobleme progressiv gelöst werden. Die Zuversicht der Studenten, daß die Natur- und Umweltprobleme gelöst werden können, stützt sich vor allem auf das Vertrauen in Wissenschaft und Technik. Technik- oder Wissenschafts-skeptizismus sind unter den Studenten nicht verbreitet. So sagen 40 % (Pos. 1 + 2 66 %) der Studenten, daß mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt sehr wahrscheinlich die Chancen wachsen werden, Natur und Umwelt zu schützen (Tabelle 9).

**Tab. 9: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Umweltschutz**

Werden mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt die Chancen wachsen, Natur und Umwelt zu schützen?

- 1 sehr wahrscheinlich
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

%	1	2	3	4	5	6
1988	40	26	17	11	4	2
SIL D 1986/87	28	30	25	10	5	2

Ungeachtet des gewachsenen Problembewußtseins hinsichtlich globaler Probleme und Konflikte, die sich aus der technisch-ökonomischen Entwicklung in allen Industriestaaten heute ergeben haben, äußern Studenten mehrheitlich noch ein Fortschritts- und Technikvertrauen. Dabei reflektieren sie den Zusammenhang zwischen ökonomischer Wachstumsorientierung und Umweltschutz positiv. 44 % (Pos. 1 + 2 74 %) sind eindeutig der Auffassung, daß sich ökonomisches Wachstum und Umweltschutz vereinbaren lassen. Die Hinwendung zu diesem Konzept hat sich in jüngster Zeit sogar noch verstärkt (Tabelle 10).

Tab. 10: Vereinbarkeit von Ökonomie und Umweltschutz

Lassen sich Ihrer Meinung nach ökonomisches Wachstum und Umweltschutz vereinbaren?

- 1 ja, unbedingt
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 nein, überhaupt nicht

%	1	2	3	4	5	6
1988	44	30	14	6	4	2
SIL D 1986/87	34	30	21	9	5	1

Ungebrochen ist die Einstellung der Studenten zur Kernenergie. Obwohl um die friedliche Nutzung der Kernenergie - vor allem nach der Havarie im KKW Tschernobyl (1986) - sehr kritische internationale Debatten geführt worden sind, hat sich unter der studentischen Jugend der DDR gegenüber der KKW-Energieerzeugung kaum Skepsis oder Ablehnung verbreitet.

42 % (Pos. 1 + 2 70 %) halten es für völlig richtig, daß die Kernenergieerzeugung in unserem Land ausgebaut wird, um andere Energieträger abzulösen (keine Veränderung gegenüber 1986 !). Nur 10 % lehnen dies ab (Tabelle 11).

**Tab. 11: Einstellung zur Kernenergie**

Halten Sie es für richtig, daß die Kernenergieerzeugung in unserem Land ausgebaut wird, um andere Energieträger abzulösen?

- 1 ja, unbedingt
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 nein, überhaupt nicht

%	1	2	3	4	5	6
1983	42	28	14	6	4	6
SIL D 1986/87	42	31	14	5	5	3

Resümierend soll auf ein generelles Problem aufmerksam gemacht werden. Die politische Information und das Interesse an Politik der Studenten ist stark an außenpolitischen Problemen (insbesondere Friedens- und Sicherheitspolitik) orientiert. Zweifellos drückt sich die reale Bedeutung, die der Erhaltung des Friedens und der militärischen Abrüstung in der Gegenwart zukommt, zutreffend ab.

Bedingt durch den Vorrang, der in der politischen Schulungs- und Bildungsarbeit den Friedens- und Abrüstungspolitischen Themen eingeräumt wird, steht demgegenüber der Kenntnis- und Diskussionsstand über wirtschafts-, bildungs- und kulturpolitische, aber auch umweltpolitische Probleme generell zurück. Vor allem auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Wissenschafts- und Technikpolitik ist vergleichsweise der Kenntnisstand allgemein ungenügend. Die meisten Studenten können deshalb die nationalen wirtschaftlichen Entwicklungen zu wenig durchschauen und argumentativ mitdenkend begleiten. Oft verfügen sie nicht über elementares Faktenwissen, z. B. über die Höhe des DDR-Nationaleinkommens, die Zuwachsraten der Wirtschaft, den DDR-Außenhandel und dergleichen mehr.

Demgegenüber sind die politisch aktiven und aufgeschlossenen Teile der Studentenschaft - insbesondere durch die Abrüstungsdebatten und die internationale und nationale Friedensbewegung - über Waffenarten, Waffensysteme und Abrüstungsstrategien bis hin zu Detailfragen und -problemen ungleich besser informiert und können dort zumindest sachkundig mitdenken und mitreden.



Um ein stärkeres von Sachkenntnis getragenes Mitdenken und Mitreden auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischem Gebiet zu erreichen, bilden die Strategie von der Einheit der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die These von der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und das 10-Punkte-Programm der Ökonomischen Intensivierungsstrategie notwendige Leitlinien, reichen jedoch allein nicht aus, um Sach- und Problemkenntnisse mit den aus der täglichen Erfahrung gewonnenen Einsichten in Einklang zu bringen. Oft können von den Studenten die wirtschaftspolitischen Formeln so nicht vollzogen werden.

Die oben gekennzeichneten Unterschiede im Informations- und Problemstand zwischen Außen- und Friedenspolitik einerseits und Wirtschafts-, Wissenschafts- und Technikpolitik andererseits führt mit dazu, daß die Außenpolitik mehr als die Innenpolitik akzeptiert wird. Das begünstigt das verbreitete Urteil, daß der kapitalistischen Gesellschaft zwar eine geringere Neigung zu Frieden und Abrüstung zugeschrieben wird, aber deren wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Potenzen und Kompetenzen, deren gesellschaftliche Dynamik und Progression höher als die der sozialistisch organisierten Gesellschaft eingeschätzt wird. Das äußert sich auch in der allgemeinen Tendenz, daß die Studenten wohl hoffen, daß es uns gelingen könnte, die sozialistische Friedens- und Abrüstungspolitik gegenüber der kapitalistischen Welt kämpfend und engagiert durchzusetzen (s. SII-Ideologie-Bericht), aber merkliche Zweifel an der Überlegenheit und den der sozialistischen Gesellschaft innewohnenden Möglichkeiten, den wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Progreß zu entfalten, geäußert werden.

Heute und in Zukunft wird das Vertrauen der Studenten in die Partei als führende Kraft unserer Gesellschaft immer stärker davon bestimmt werden, wie es gelingt, eine erfolgreiche Wirtschafts-, Technik-, Wissenschafts- und Umweltpolitik zu betreiben. Eine geistige Voraussetzung dafür ist, eine größere Hinwendung der Studenten zu den Fragen, die unsere innere Entwicklung betreffen, zu erreichen, um hier Sachkenntnis und Problemsicht adäquat zu entwickeln.

## Teil II

### Offene Fragen

Im Rahmen der Vergleichsuntersuchung wurden den Studenten 3 offene Fragen gestellt:

Bitte nennen Sie drei (DDR-) Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die Sie gegenwärtig besonders bewegen!

Was gefällt Ihnen im Moment in der DDR besonders?

Was gefällt Ihnen nicht?

Auf alle drei Fragen wurde von den meisten Studenten geantwortet. Der dafür vorgesehene Raum wurde meist voll genutzt. Das bezieht sich insbesondere auf die kritischen Aspekte. Die Äußerungen sind aufgrund der verschiedenen Lebenserfahrungen naturgemäß etwas verschieden. Die aktuelle Stimmungslage der befragten Studenten spielt beim Antworten auf diese Fragen (am Ende eines langen Fragebogens - FDJ-Aufgebot 40) sicher auch eine Rolle, so daß eine gewisse Spontanität in den Stellungnahmen nicht auszuschließen ist. Dennoch verwundert das doch beträchtliche Engagement der Studenten. Dahinter verbirgt sich ein kritisches Problembewußtsein und zugleich ein beträchtliches Identifikationspotential. Die Studenten artikulieren ihre Sorgen, stellen Fragen, geben Anregungen, weisen auf Probleme hin, die im Sinne des weiteren gesellschaftlichen Fortschritts ihrer Meinung nach zu lösen sind. Die Stellungnahmen beeindrucken durch ihren gesellschaftlichen Optimismus, und sie markieren zugleich sensible Punkte im Denken und Fühlen der jungen Generation heute sowie ihres veränderten Selbstbewußtseins.

Die Antworten werden im folgenden getrennt nach den drei Fragen ausgewertet. Es ist aber zu berücksichtigen, daß zwischen diesen Antworten meist recht enge Zusammenhänge bestehen. Davon zeugen die folgenden beiden Beispiele:

**Beispiel 1 (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.):**

**Bitte nennen Sie drei (DDR-) Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die Sie gegenwärtig besonders bewegen!**

- "Ich bin der Meinung, daß bei uns zu spät daran gedacht wurde, daß man nicht ewig mit der gleichen Technik produzieren kann. Der Reproduktionsprozeß wurde stark vernachlässigt, wodurch es heute nicht mehr möglich ist, in vielen wichtigen Bereichen bedarfsgerechte Stückzahlen zu erreichen.
- Umweltschutz als Lippenbekenntnis.
- Erfreuliche Abrüstungsschritte."

**Was gefällt Ihnen im Moment in der DDR besonders?**

- "Soziales Netz
- Friedenspolitik
- Beginn einer neuen Denkweise, die von mehr Offenheit und Realität bestimmt ist"

**Was gefällt Ihnen nicht?**

- "die immer schlechter werdende Versorgungslage in nahezu allen Handelsbereichen
- der Stil unserer Zeitungen (nach deren Informationen in unserem Staat alles einwandfrei klappt, alle Pläne mit 100 % und mehr erfüllt werden usw., also die rosarote Brille)
- Reisebeschränkungen (selbst in das sozialistische Ausland)"

**Beispiel 2 (Biowissenschaft, weibl., 3. Stj.):**

**Bitte nennen Sie drei (DDR-) Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die Sie gegenwärtig besonders bewegen!**

- "Umweltschutz
- Niveau mit Wissenschaft und Technik (Ausrüstung von Forschungszentren und Unterstützung bestimmter wissenschaftlicher Schwerpunktgebiete)
- Verarbeitung der Umgestaltungspläne aus der SU in der DDR"

**Was gefällt Ihnen im Moment in der DDR besonders?**

- "Bemühungen, das Wohnungsproblem zu lösen
- Unterstützung junger und kinderreicher Familien
- DDR-Friedenspolitik"

Was gefällt Ihnen nicht?

- "Bürokratismus
- Kaum Flexibilität in Wirtschaft
- unzureichender Umweltschutz
- sehr schlechte Medienpolitik (Informationsmangel)
- sozialistische Demokratie wenig entwickelt
- Orientierung in Medien auf Konsumenten
- Vernachlässigung anderer Lebensqualitäten
- keine ausreichende finanzielle Unterstützung von Wissenschaft und Technik (Wo soll dann der Fortschritt herkommen?)
- Verschulung der Uni"

Zugleich fällt es schwer, angesichts der Komplexität der Antworten inhaltliche Zuordnungen zu bestimmten Kategorien vorzunehmen. Viele Bemerkungen betreffen gleichzeitig zwei oder mehrere Kategorien. Das ist bei den folgenden Darstellungen zu beachten. Doch zeigt die inhaltliche Analyse insgesamt deutlich, daß in den Antworten bestimmte Inhalte immer wieder genannt werden, daß kein zufälliges Durcheinander besteht, sondern eine klare Struktur der Probleme zu erkennen ist.

## 1. Vorzüge der DDR

Was gefällt Ihnen im Moment in der DDR besonders?

Auf diese Frage antworteten 290 der 336 einbezogenen Studenten (= 86 %). Meist wurden zwei bis drei Nennungen zu Papier gebracht (Durchschnitt 2,5). 21 % nannten 4 und mehr Aspekte. Insgesamt formulierten die Studenten 739 positive Aspekte, meist stichwortartig.

Dabei zeigen sich folgende Schwerpunkte:

1. Am häufigsten nennen die Studenten die Sozialpolitik der DDR. 73 % der Studenten äußern sich dazu in irgendeiner Weise befriedigt.

- Dabei werden von 30 % der Begriff "Sozialpolitik" assoziiert,
- 11 % sozialpolitische Maßnahmen in ihrem großen Umfang angeführt,
  - 8 % auf die Unterstützung junger Ehen und Familien (z. B. Kredite) eingegangen.
  - 8 % heben das Babyjahr, die besondere Fürsorge, die Mutter und Kind in unserem Staat zuteil werden, die Kinderfreundlichkeit hervor.
  - 4 % erwähnen unsere Gesundheitspolitik, die kostenlose ärztliche Betreuung, die AIDS-Forschung positiv.
  - 5 % halten die Wohnungspolitik, das Wohnungsbauprogramm für lobenswert und
  - 3 % nennen die Rekonstruktion von Altbauten, Altstädten, die z. T. schon verbesserte Architektur und die Städtebegehungen durch Leitungen als positives Moment.

Einzelne Nennungen beziehen sich auf die Vergünstigungen für Studenten und auf die Fürsorge, die unseren Rentnern zuteil wird.

2. Auf allgemeine Grundvorzüge des Sozialismus wird von 51 % der Studenten eingegangen.

Darunter wird von 27 % der Studenten die soziale Sicherheit, Geborgenheit erwähnt.

11 % anerkennen das Recht auf Arbeit, die Tatsache, daß es bei uns keine Arbeitslosigkeit gibt, als besonders positiven Fakt.

6 % heben die beruflichen Perspektiven, die möglichen Qualifizierungsmöglichkeiten und die großen Chancen bei entsprechender Leistung hervor.

Von 4 % wird die friedliche, persönliche Atmosphäre zwischen den Menschen, das Sich-Wohlfühlen, die persönliche Sicherheit als wohltuend empfunden.

Weiterhin werden Aspekte zur sozialen Gerechtigkeit und zur Gleichberechtigung der Frau genannt. Erwähnenswert sind auch Hinweise darauf, in einer friedlichen, schönen Heimat zu leben.

3. 25 % der Studenten sprechen ihre Genugtuung gegenüber verschiedenen Aspekten der Innenpolitik aus.

Aber 10 % der Studenten verspüren eine zunehmende Offenheit gegenüber politischen und wirtschaftlichen Problemen auf verschiedenen Ebenen.

5 % der Antworten beziehen ihre positiven Äußerungen auf die Erweiterung der Reisemöglichkeiten vor allem in die BRD.

3 % heben die Möglichkeit, an Problemlösungen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, das Politinteresse vieler Bürger, den Schutz der Bürgerrechte hervor.

3 % nehmen eine offenere Informationspolitik wahr.

Weitere positive Nennungen kommen zur Aufhebung der Umtauschbeschränkungen für die CSSR, zu einer besser werdenden Umweltpolitik, zum Verhältnis Staat - Kirche und den Umgang mit Minderheiten sowie zur Besinnung auf Traditionen, zum Nationalbewußtsein.

4. Faktoren der Bildungspolitik werden von 20 % positiv hervorgehoben.

Dabei nennen 12 % den Begriff Bildungspolitik an sich.

5 % sind froh über die Studienmöglichkeiten in unserem Land, loben die Hochschulpolitik.

3 % halten das kostenlose Studium, das gezahlte Stipendium, das sorglose Studium für positiv erwähnenswert.

5. 19 % der Studenten führen Sachverhalte an, die sich unter Wirtschaftspolitik einordnen lassen (inclusive Preispolitik). Für 11 % ist es wichtig, Aspekte der Preispolitik zu nennen.

Diese gliedern sich wie folgt auf:

- 5 % nennen die niedrigen Lebenshaltungskosten, die stabilen Preise für Grundnahrungsmittel,
- 4 % die Verkehrstarife, Fahrpreisermäßigungen,
- 2 % führen die niedrigen Mieten an.

Auch die bevorstehenden Gehaltserhöhungen für Lehrer werden genannt.

8 % der Studenten äußern sich positiv zu Aspekten der Wirtschaftspolitik, wovon 5 % die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik hervorheben.

Die restlichen 3 % führen das steigende Warenangebot (die bessere Versorgung mit Konsumgütern), die Förderung des privaten Handwerks, der Gastronomie, die Eigenverantwortung der Kombinate, den Aufschwung der Mikroelektronik und die geplanten Investitionen in die DR an.

6. 9 % der antwortenden Studenten anerkennen die Jugendpolitik, wie sie in unserem Land gehandhabt wird. Entweder wird der Begriff an sich erwähnt oder Jugendklubs bzw. die erweiterten Reisemöglichkeiten von Jugendtourist angeführt.

7. 7 % der Studenten beziehen ihre Antworten auf Kultur und Sport.

Dabei betreffen 5 % kulturelle Leistungen, Freizeit und Erholungsmöglichkeiten. Auch die Öffnung gegenüber westlichen Kunsteinflüssen findet Befürwortung.

2 % der Antworter verweisen auf die Förderung des Sports, auf sportliche Erfolge.

Eine Rangreihe der meistgenannten positiven Sachverhalte/Begriffe zeigt folgendes Bild:

	genannt von
1. Sozialpolitik	30 %
Friedenspolitik	30 %
2. Soziale Sicherheit	27 %
3. Bildungspolitik	12 %
4. Sozialpolitische Maßnahmen	11 %
Recht auf Arbeit	11 %
5. Zunehmende Offenheit	10 %
6. Jugendpolitik	9 %
7. Unterstützung junger Ehen/Familien	8 %
Aktives Eintreten für Abrüstung/Raketenabzug	8 %
Babyjahr. Fürsorge für Mutter und Kind	8 %
Studienmöglichkeiten. Hochschulpolitik	8 %
8. Qualifizierungsmöglichkeiten	6 %
9. Stabile Preise für Grundnahrungsmittel	5 %
Wohnungspolitik. Wohnungsbauprogramm	5 %
Erweiterung der Reiseumöglichkeiten vor allem in die BRD	5 %
Gesundheitspolitik. Kostenlose ärztliche Betreuung	5 %
Kulturelle Leistungen. Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten	5 %
10. Friedliche, persönliche Atmosphäre	4 %
zunehmend lockere Beziehung zur BRD	4 %
11. Erfolge in Außenpolitik	3 %
Offenere Politik zu kapitalistischen Staaten	3 %
Rekonstruktion von Bauten	3 %
Verkehrstarife	3 %
Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik	3 %
Offenere Informationspolitik	3 %



Charakteristische Einzelantworten auf die Frage "Was gefällt Ihnen im Moment in der DDR besonders?" sind:

Chemie, männl., 3. Stj.:

- gesicherte Existenzgrundlage
- Sozialpolitik
- Bildungspolitik
- Umgang mit den Minderheiten
- Aufkommende Offenheit in der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären

Chemie, weibl., 3. Stj.:

- offenere Informationspolitik
- für Jugendliche die Möglichkeit, auch NSW-Länder über Jugendtourist kennenzulernen und sich ihre eigene Meinung zu bilden
- Sozialpolitik
- gesicherte Friedenspolitik

Chemie, männl., 3. Stj.:

- stabile Preise für Grundnahrungsmittel und andere WtB
- umfassende Unterstützung junger Familien
- soziale Sicherheit für fast alle Bevölkerungsschichten
- Möglichkeit der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Wohnungsbauprogramm
- Bildungsfreiheit
- kostenlose ärztliche Betreuung

Chemie, weibl., 3. Stj.:

- daß ich so sorglos studieren kann
- daß Politik zu kapitalistischen Staaten etwas offener wird (im Rahmen des Vertretbaren)

Chemie, weibl., 3. Stj., SED:

- Sozialpolitik (besonders für junge Leute)
- vorderstes Interesse: Sicherung des Friedens (Politik des neuen Denkens)
- Versorgungsprobleme mit Konsumgütern schon weit gebessert

Chemie, männl., 3. Stj.:

- führend in der Abrüstung (Waren, Bischofswerda)
- soziale Sicherheit
- keine Arbeitslosigkeit

Pharmazie, weibl., 3. Stj.:

- daß endlich mit dem Restaurieren von Städten begonnen wird

**Biochemie, weibl., 3. Stj., SED:**

- Ausbildungsbedingungen
- Lebenshaltungskosten
- soziale Sicherstellung (Fahrpreise etc.)
- Selbständigkeit der Kombinate; Anteil privater Unternehmen
- Niveau der Beziehungen zur BRD u. a. kapitalistischen Staaten (Kulturell, wissenschaftlich und Besucher)
- offene Diskussion ökonomischer Probleme

**Biochemie, männl., 3. Stj.:**

- die offensive Friedens- und Dialogpolitik mit NSW

**Pflanzenproduktion, männl., 3. Stj.:**

- die sozialen Begünstigungen für junge Familien
- soziale Sicherheit
- niedrige Preise für Grundnahrungsmittel, Mieten, öffentliche Verkehrsmittel
- gesicherter Arbeitsplatz
- die Gleichberechtigung der Frau
- daß das Wohl des Menschen immer noch im Mittelpunkt steht

**Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:**

- Bemühungen um Abrüstung und Frieden
- Abzug sowjetischer Raketen
- Rücknahme der Umtauschbeschränkungen bei Reisen in die CSSR

**Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:**

- gewisse Verbesserungen in Beziehung zur BRD
- Förderung junger Ehen
- Restaurierung alter Stadtgebiete und Gebäude

**Wiwi, weibl., 2. Stj., SED:**

- Abzug der sowjetischen Truppen auf Grund des Abkommens zwischen Reagan und Gorbatschow
- Reden E. Honeckers werden konkreter und kritischer

**Wiwi, weibl., 2. Stj., SED:**

- Arbeit
- die Sozialleistungen
- kann mich eigentlich entfalten

**Ing.-stud., weibl., 4. Stj.:**

- Ich habe den Eindruck, daß sich immer mehr Menschen (vor allem unter Studenten) für Politik interessieren.

**Ing.-stud., weibl., 4. Stj.:**

- es wird Hoffnung gegeben, daß wir einige Ziele Gorbatschows zu unseren Zielen machen
- daß Frieden und Fortschritt an 1. Stelle stehen
- daß Bemühungen für besseres Lebensniveau aller Bürger vorhanden sind

Ing.-stud., männl., 4. Stj.:

- Möglichkeiten der verbesserten Weiterbildung in wichtigen Zweigen der Volkswirtschaft (Schlüsseltechnologien)
- die nach außen konsequent vertretene Friedenspolitik
- ständige Verbesserung der Möglichkeiten einer Freizeitgestaltung

Ing.-stud., männl., 4. Stj., SED:

- Unterstützung junger Leute im finanziellen Bereich
- Friedenspolitik
- zunehmende Ausreisegenehmigungen für besuchswisen Aufenthalt in kapitalistischen Ländern (auch wenn ich für mich dazu keine Chance sehe)

Ing.-stud., männl., 4. Stj.:

- Wohnungsbauprogramm
- Sozialpolitik
- gesicherter Arbeitsplatz
- niedrige Mieten
- Öffnung der Grenze in Richtung Westen in Fragen des Besucherverkehrs
- relativ gute Sicherheit gegenüber Raubüberfällen auch in den Nachtstunden

Kraftfahrzeugtechnik, weibl., 1. Stj.:

- sozialpolitische Maßnahmen (speziell: Babyjahr auch für Großmütter - da ich studieren kann und meine Mutti für meine Tochter im Babyjahr sein kann)

Kraftfahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

- Bemühungen um Offenheit
- gesicherte Existenzbedingungen
- stabile Preise für Nahrungsmittel und Fahrpreise
- Fahrpreisermäßigungen
- Schaffung von Erholungsmöglichkeiten

Kraftfahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

- Entlastung von bestimmten sozialen Problemen, d. h. SV etc., also
- soziale Sicherheit
- gute Bildungschancen
- stabile Grundpreise für ganz wenige Sachen
- Kinderpolitik ist gut

Kraftfahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

- soziale Errungenschaften
- der Beginn einer offeneren Diskussion zu allen Fragen (Politik, Wirtschaft)

Kraftfahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED:

- Friedensvorschläge werden mit viel Initiative vertreten und durch eigene Vorschläge ergänzt
- Verbesserung der Beziehungen zur BRD, ohne unsere Grundposition aufzugeben
- langsam wird wieder mal etwas in die DR investiert

Kraftfahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

- Einsetzen für Abrüstung in aller Welt
- durchgeführte Abrüstungsmaßnahmen
- soziale Sicherheit
- uneingeschränkte Bildungsmöglichkeiten, vor allem auch kostenlos
- große kulturelle Möglichkeiten

## 2. Kritische Äußerungen zur DDR

Was gefällt Ihnen nicht?

Von 336 befragten Studenten beantworteten 299 diese Frage (89 %).

Insgesamt wurden 388 verschiedene Aspekte genannt, im Durchschnitt drei verschiedene Aspekte pro Antwort. Damit zeigt sich (wie auch in ähnlichen Untersuchungen an anderen Jugendpopulationen, vgl. MÜLLER, H. 1987) ein differenzierteres Problembewußtsein und eine größere Kritikbereitschaft gegenüber der etwas weniger ausgeprägten Bereitschaft, Vorzüge und Erfolge der DDR-Entwicklung zu benennen.

Von den 388 insgesamt geäußerten Fakten (= 100 %) entfallen

- 352 = 41 % auf Probleme in der Wirtschaft (Produktion, Handel, Versorgung),
- 91 = 10 % auf Probleme der Sozialpolitik (Wohnungsfrage, soziale Bevor- und Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen),
- 160 = 18 % auf Innenpolitische Probleme (sozialistische Demokratie, Offenheit, Freizügigkeit, Partei)
- 145 = 16 % auf die Informationspolitik
- 66 = 7 % auf die Umweltpolitik und
- 74 = 8 % auf Bildungs- und Kulturpolitik sowie allgemein problematische Tendenzen der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins.

Grob quantifiziert entfällt damit die Hälfte aller genannten Probleme und Ärgernisse in den Bereich von Produktion, Distribution und Konsumtion, während die andere Hälfte ideologische Sachverhalte betrifft.

Zunächst einige charakteristische Zitate:

Verkehrstechnik, männl., 4. Stj.:

"Der unterschiedliche Grad der gesellschaftlichen Entwicklung zwischen Hauptstadt und übrigen Bezirken, Kreisen der DDR. Wie Altbausubstanzen verkommen. Wie Neubaugebiete ohne zugehörige Infrastruktur entstehen. Völlig unzureichende Informationspolitik. Zu wenig Selbstkritik gegenüber gesellschaftspolitischer Entwicklung. Schönfärberei im Gegensatz zur gesellschaftlichen Praxis. Entwicklung der Konsumgüterproduktion und Preisentwicklung. Daß Intershops dazu führen, daß sich unterschiedliche Schichten herausbilden, solche, die daraus Kapital und Komfort schlagen und solche, die diese Vorzüge nicht nutzen können, Ungleichheit."

Lehrer De/Engl., weibl., 3. Stj.:

"Einschränkung der Reisemöglichkeiten nach Polen und in die CSSR. Zu teure Konsumgüter - Kleidung, Schuhe. Schlechte Versorgung mit Nahrungsgütern - Obst, Gemüse. Maßstäbe der Wohnungsvergabe in einzelnen Kreisen. Mangelnde Informationspolitik. Praxis, die Bürger überzeugen und aktivieren zu wollen - Plakate, Losungen."

Pharmazie, weibl., 3. Stj.:

"Parteimitgliedschaft als Mittel zur Karriere. Lohnpolitik. Preispolitik. Immerstärkerer Ausbau des MfS. Reichsbahn. Versorgungslage (alles nach Berlin). Distanz zu Gorbatschows Politik."

Biochemie, männl., 3. Stj.:

"Falscher Einsatz großer Mittel für Prestigezwecke (Berlin-Rummel), die an anderer Stelle dringend gebraucht werden (Wissenschafts- und Technikentwicklung). Entmündigung der Bürger durch eine Informationspolitik, die Widersprüche verschweigt oder beschönigt und sich in Erfolgen sonnt."

Zu den einzelnen Bereichen:

### 1. Wirtschaftspolitik

1.1. 37 % der Studenten benennen Probleme in Handel und Versorgung, kritisieren das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage (von Bedürfnissen abweichende Planung und Produktion, Ladenhüter ...). Hinsichtlich der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln wird oft auf das ungenügende Angebot an Obst und Gemüse verwiesen, z. T. im Vergleich zum überreichlichen Spirituosenangebot. Mit der Kritik am Konsumgüterangebot verbindet sich oft der Hinweis auf Diskrepanzen im Verhältnis Inlandsversorgung - Export und der Verweis auf lange Wartezeiten für verschiedene Produkte, z. B. Autos. Als weitere allgemeine Ärgernisse werden Verkaufskultur und Gaststättenniveau genannt.

1.2. 24 % der Studenten kritisieren die Preispolitik. Sie halten die Preisanstiege insbesondere für (modische) Bekleidung und Schuhe nicht gerechtfertigt. Speziell genannt werden auch die absurden Computerpreise. Gerügt wird das ungenügende Angebot an preisgünstigen Konsumgütern. In diesem Zusammenhang wird der weitere Ausbau der Delikat- und Exquisit-Läden mit Skepsis verfolgt (von Studenten speziell auch die allgemeine Preisentwicklung im Verhältnis zum stagnierenden Stipendium). Als besonderes Ärgernis wird die fehlende öffentliche Diskussion über Preisentwicklung und -neufestsetzung angesehen (ständig Gerüchte) und die Tatsache, daß die Preisentwicklung nicht auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgt (in diesem Zusammenhang werden verschiedene Bereiche der Subventionspolitik in Frage gestellt). Relativ häufig kritisiert werden Existenz und Ausbau der Intershops und das damit verbundene Währungsproblem.

Beispiele:

Geographie, männl., 3. Stj.:

"Ständig steigende Lebenskosten trotz 'stabiler' Preise."

Lehrer De/Engl., männl., 3. Stj.:

"Wirtschaftspolitik - insbesondere der Verzicht auf härtere Leistungsanforderungen und die Durchsetzung vernünftiger ökonomischer Prinzipien, z. B. Preispolitik."

Wirtschaftswiss., männl., 2. Stj.:

"Vorteile verwandeln sich z. T. in Nachteile (konstante Preise für Mieten, Grundnahrungsmittel). Das Wissen darum ist vorhanden, es wird aber nichts unternommen."

1.3. Von 20 % der Studenten werden technische und personelle Probleme angeführt, die ihrer Ansicht nach für die mangelnde Effektivität und geringe Arbeitsproduktivität in der Wirtschaft bzw. in der materiellen Produktion verantwortlich sind.

Genannt werden der Rückstand im wF, bei der Einführung neuer Technologien, das mangelhafte technische und qualitative Niveau verschiedener Erzeugnisse, Hau-Ruck-Aktionen, mangelnde Flexibilität der Volkswirtschaft, ihre Exportabhängigkeit, häufiges Sparen am falschen Platz, die zu langsame Überführung neuer Erzeugnisse in die Produktion, fehlende Konzepte zu einer Wirtschaftsreform, ein zu langer Arbeitstag, Planungsfehler und Planmanipulationen. (Interessanterweise kommen junge Berufstätige zu ähnlichen Einschätzungen.)

Beispiele:

• Verkehrstechnik, männl., 4. Stj.:

"Fehlen eines Reformkonzepts für die wirtschaftliche Entwicklung wie in anderen Staaten."

Verkehrstechnik, weibl., 4. Stj.:

"Desinteresse eines Großteils der Bevölkerung in bezug auf Arbeitszeit und -leistung (Motto: Komm' ich heut' nicht, komm' ich morgen)."

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

"Wirtschaftspolitik - meiner Meinung nach geht die Entwicklung der Wirtschaft seit Jahren bloß noch auf dem Papier voran."

1.4. 15 % verweisen auf Disproportionen in der wirtschaftlichen Entwicklung, speziell im Investitionsbereich. Genannt wird die Art und Weise der Realisierung des Wohnungsbauprogramms (das Infrastrukturdefizit in Neubaugebieten, der Verfall wertvoller Altbausubstanz), die Entwicklung des Verkehrswesens, Straßen- und Brückenbau (bzw. -zustand), die Probleme der Reichsbahn, die mit dem Zustand des Verkehrswesens verbundenen Probleme im Berufs- und Nahverkehr.

1.5. Jeder 10. beklagt die mangelhafte Durchsetzung des Leistungsprinzips, Disproportionen in der Lohnpolitik (speziell auch die Entlohnung von Hochschulabsolventen), Gleichmacherei, die mangelnden Möglichkeiten, die Leiter haben, das Leistungsprinzip durchzusetzen, die zu geringen materiellen Anreize im Erfindungs- und Patentwesen.

1.6. 7 % der Befragten bemängeln die Wartezeiten im Dienstleistungsbereich und im Gesundheitswesen.

1.7. Jeder 20. verweist darauf, daß Versorgungsmängel in vielen Bereichen Beziehungswirtschaft und Schieberei begünstigen (z. B. die Höchstpreise auf dem Automarkt).

## 2. Sozialpolitik

2.1. 11 % mißfällt die Bevorzugung Berlins, das Gefälle zwischen dortigen Investitionen und Konsumtionsmöglichkeiten gegenüber dem Rest der DDR.

Beispiel:

Pharmazie, weibl., 3. Stj., SED:

"Ungerechte Verteilung des Wohnungsraumes, daß viele Bauarbeiter und Handwerker der Bezirke zum Wohnungsbau nach Berlin abgestellt werden, daß das Warenangebot besonders bei Obst und Gemüse ein Unterschied wie Tag und Nacht zwischen Berlin und den Bezirken ist."

Insgesamt zeigen Vergleiche, daß die Berlinproblematik jetzt weit weniger von Jugendlichen reflektiert wird als vor einem Jahr.

2.2. Jeder 10. nennt das Wohnungsproblem und Mängel in der Wohnungspolitik (ungerechte Vergabe). Beklagt wird die Wohnraumlenkung für Absolventen, die Tatsache, daß jungen Leuten zu kleine Wohnungen zugewiesen werden, weiterhin die Internats- und Krippensituation sowie die behördliche Praxis beim Umgang mit Abrißwehraum.



**Beispiel:**

Chemie, weibl., 3. Stj.:

"Meine Klassenkameraden aus der POS-Zeit haben Familie und ich muß noch mit 23 Jahren zittern, eine Wohnung zu bekommen."

2.3. 7 % der Befragten bemängeln geringe Renten (z. T. auch das Vorhandensein zu niedriger Einkommensgruppen), das zu hohe Rentenalter, den Zustand der Altersheime.

**Beispiele:**

Pharmazie, weibl., 3. Stj.:

"Altersheime-Zustände, Renten zu gering ... medizinische Versorgung von älteren Bürgern."

Chemie, weibl., 3. Stj., SED:

"Zu geringe Berücksichtigung der Generation, die den Hauptanteil am Aufbau unseres Staates hat in der Sozialpolitik (Rentner)."

2.4. 3 % verweisen auf eine teilweise zu soziale Politik gegenüber z. B. Arbeitsbummelanten.

3. Innenpolitik

3.1. 45 % der Studenten äußern sich zu Fragen, die die sozialistische Demokratie betreffen. Sie beklagen mangelnde Offenheit, Selbstkritik und Meinungsfreiheit in politischen, ökonomischen, kulturellen Fragen, ein Zuviel an Bürokratie, ein zu geringes Vertrauen ins Volk, zu wenig Mitgestaltungsmöglichkeiten im täglichen Leben, die Unterdrückung von Eigeninitiative, das Unverständnis gegenüber und der Umgang mit Randgruppen und Andersdenkenden, das Verhältnis Staat - Kirche, die Handhabung des Ausreiseantragstellerproblems. Einige Nennungen beziehen sich allgemeiner auf das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik sowie die Haltung von Partei und Staat gegenüber der Perestroika-Politik.

**Beispiele:**

Verkehrstechnik, weibl., 4. Stj.:

"Wichtige Probleme werden noch immer nicht offen angesprochen. Mit mehr Offenheit würde man bestimmt mehr Aktivität unter den Menschen verbreiten."

Chemie, männl., 3. Stj.:

"Keine breite sozialistische Demokratie - die Menschen sind es gewohnt, daß es besser ist, ja zu sagen, oder sich fuszuhalten."

Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:

"Der Jugend ist kein Vertrauen geschenkt, sonst wären die Einschränkungen unserer selbständigen Entscheidungsmöglichkeiten nicht so groß."

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

"Umgang mit Ausreisewilligen, die nicht die Politik der SED vertreten (Festnahmen während der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration)."

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.:

"Schwierigkeiten, die Leuten gemacht werden, die um Verbesserungen kämpfen, Bürokratismus."

Verkehrstechnik, männl., 4. Stj.:

"Man sollte nicht alle Forderungen nach Veränderung mit "spezifischen Bedingungen der DDR" als nicht erwünscht, nicht notwendig o. ä. abtun. ... Tapetenwechsel."

3.2. Jeder 3. Student (33 %) nennt mangelnde Freizügigkeit, Reisebeschränkungen gegenüber dem NSW (insbesondere für Studenten und für Leute ohne Westverwandtschaft) und gegenüber sozialistischen Ländern (Umtauschbeschränkungen, Modalitäten der Auswahl und Organisation bei Jugendtourist, Visaproblem). Das Reiseproblem steht auch bei jüngeren Jugendlichen stark in der Diskussion, stärker als bei Studenten.

Beispiele:

Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:

"Bürger ohne Westverwandtschaft haben keine Chance ins NSW zu reisen."

Pharmazie, weibl., 3. Stj.:

"Fehlende Reisefreiheit - keine Besuche von Freunden, Verwandte nur bei besonderen Anlässen (Ablehnung ohne Begründung) - Touristik kaum (JT-Reisen werden nur an bestimmte Personen vergeben / NSW, aber auch sozialistische Länder - Einladungspflicht bei Besuchern in SU)."

3.3. 8 % äußern sich kritisch zu Sachverhalten, die unmittelbar die SED, z. B. auch die FDJ und die Staatsführung, betreffen.

#### 4. Informationspolitik

Fast die Hälfte aller Studenten (49 %) ärgert sich über die Informationspolitik, über mangelnde Schnelligkeit der Berichterstattung, über Langatmigkeit, die Art und Weise der Aufmachung, stereotype Berichterstattung rosarot- bzw. Schwarz-Weiß-Malerei, über eine zu ungeschickte Propaganda der Vorzüge des Sozialismus. Äußerungen zu den Massenmedien sind - wie schon andere Untersuchungen ergaben - besonders drastisch.

##### Beispiele:

Chemie, männl., 3. Stj.:

"die schlechte Medienpolitik, welche den Massen durch Rosarot-Malerei das Vertrauen und den Mut nimmt in die eigene Leistung und es ihnen nicht ermöglicht, den Stand der Entwicklung in der DDR zu beurteilen ... die eingeschliffene Bürokratie, welche obiges unterstützt, die Behinderung der demokratischen Entwicklung dadurch."

Verkehrstechnik, männl., 4. Stj.:

"Massenmedien sollen mehr der Information als der propagandistischen Arbeit dienen."

Geographie, weibl., 3. Stj.:

"Tageszeitungen sollten kritischer in ihren Berichten sein. Kritik überhaupt sollte mehr erlaubt sein, denn nur Kritik bringt die Entwicklung voran."

Chemie, weibl., 3. Stj.:

"Oft übertriebene Informationspolitik - Lobeshymnen für unsere Wirtschaft, Schwarzmalerei der BRD und des NSW."

Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:

"Keine ehrliche Diskussion der Probleme in der Presse, statt dessen Phrasendrescherei."

Lehrer De/Engl., weibl., 3. Stj.:

"Informationen über Ereignisse der Innen- und Außenpolitik sollten schneller und eindeutiger an die Bevölkerung herangetragen werden. Kritischere Bewertung der sozialen und wirtschaftlichen Situation."

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED:

"Information der Bevölkerung durch Presse und Funk. Probleme werden nicht offen dargelegt. Es werden zu wenig Fehler in der Politik (besonders Innenpolitik) zugegeben."

Wirtschaftswiss., weibl., 2. Stj.:

"Verspätete Presseveröffentlichungen, mangelnde Informationen über politische Geschehnisse, konkrete Aufklärung der Bürger über zu ergreifende Maßnahmen mit Angabe der Gründe."

### 5. Umweltpolitik

22 % der Studenten kritisieren die Umweltverschmutzung aufgrund mangelnden Umweltschutzes, das Primat der Ökonomie vor der Ökologie, das mangelnde Umweltbewußtsein bei Staat und Bürgern, die unzureichende Information über die ökologische Situation.

Beispiel:

Pflanzenproduktion, weibl., 3. Stj.:

"Daß nicht mit konsequenten Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung z. B. durch Kombinate und große Betriebe angekämpft wird."

### 6. Bildung und Kultur

6.1. Die von 7 % der Studenten geübte Kritik am Bildungssystem betrifft z. B. ungenügende Möglichkeiten zur Entfaltung von Selbstständigkeit und Schöpfungertum.

Weitere Kritikpunkte sind die Lehrmaterialversorgung an der Uni, Studienplatzvergabe und Berufslenkung, Absolventeneinsatz, der ungenügende Rechtsstatus der Studenten (z. B. kein Recht auf Wohnung). Bezogen auf die gesamte Volksbildung werden eine zu politisierte Kindergartenerziehung, ein zu selektiver Geschichtsunterricht sowie eine insgesamt ungenügende Lehrerausbildung genannt.

Beispiele:

Biochemie, weibl., 3. Stj.:

"Zunehmende Verschulung der Universitäten und damit die Erziehung zur Unselbständigkeit, indem alles vorgegeben wird ..."

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED:

"Daß wir nicht zum selbständigen Handeln erzogen werden. Bildungssystem besitzt keine schöpferischen Möglichkeiten. Daß ich mein Leben nicht so leben kann, wie ich es will, sondern daß ich gezwungen werde, das zu denken, das zu machen, was die Hochschule anordnet - freiwilliger Zwang."

6.2. Jeder 20. Student kritisiert Aspekte der Kultur- und Sportpolitik, die (insbesondere in kleineren Städten) geringen Möglichkeiten zur Freizeitbetätigung, das Kulturangebot, die vergleichsweise geringen Aufwendungen für den Massensport zugunsten des Spitzensports.

Beispiel:

Biochemie, weibl., 3. Stj.:

"Hochzüchtung des Leistungssports bei Vernachlässigung des Volkssports."

6.3. Weitere 7 % der Studenten verweisen auf problematische Entwicklungstendenzen im gesellschaftlichen Bewußtsein, auf einen konsumorientierten Wertewandel, zunehmenden Egoismus, kleinbürgerliche Verhaltensweisen, Verdrossenheit in der Bevölkerung, Verantwortungslosigkeit, Spießertum.

Beispiele:

Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED:

"Trägheit und Passivität der verwöhnten DDR-Bürger bei der Lösung ihrer ureigensten Probleme."

Biochemie, weibl., 3. Stj.:

"Orientierung auf Delikat und Exquisit - materielle Seite des Lebens wird überbetont, von vielen wird nur fürs Geld gearbeitet, diese Einstellung wird bereits im frühen Kindesalter ausgeprägt und leider gefördert."

Eine Rangreihe aller Einzelkategorien ergibt folgendes Bild kritischer Äußerungen:

Nennhäufigkeit	Kategorie
49 %	Informationspolitik
45 %	sozialistische Demokratie/Offenheit
37 %	Versorgung
33 %	Reisebeschränkungen
24 %	Preispolitik
22 %	Umweltpolitik
20 %	Effektivität
15 %	Investitionspolitik
11 %	Berlinpolitik
10 %	Durchsetzung des Leistungsprinzips
10 %	Wohnungspolitik
8 %	SED
7 %	Dienstleistung
7 %	Rentnerbenachteiligung
7 %	Bildungssystem
7 %	Wertewandel
5 %	Kultur und Sport
5 %	Beziehungswirtschaft

### 3. Bewegende Probleme

Bitte nennen Sie drei (DDR-) Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die Sie gegenwärtig besonders bewegen! Dieser Aufforderung kamen 312 von 336 Studenten nach (= 93 %). Sehr viele Studenten nannten mehr als drei Probleme. Dabei dominieren unter den 1 008 genannten Problemen (= 100 %) Wirtschaft und Versorgung (45 %), Innenpolitik (19 %), Umweltprobleme (15 %), Informationspolitik (7 %). Die Auflistung zeugt von dem großen Problembewußtsein der Studenten. Dabei werden als wesentliche gesellschaftliche Probleme nicht nur jene benannt, mit denen sie sich täglich konfrontiert sehen, wie etwa Versorgungsprobleme. Eingang in ihre Antworten finden auch allgemeinere gesellschaftliche Fragen, wie Probleme der Wirtschaftsstrategie, der sozialistischen Demokratie, der

Außenpolitik. Es überrascht nicht, daß die genannten Probleme starke Bezüge zu den Inhalten der anderen beiden Fragen haben und in vieler Hinsicht übereinstimmen. Die je andere Fragestellung (Was bewegt? Was gefällt? Was gefällt nicht?) fördert aber etwas andere Hinweise zu Tage; insofern bildet die folgende Auswertung eine Ergänzung zum bisherigen Material.

Im einzelnen zeigen sich folgende Problemhäufungen:

### 1. Wirtschaft und Versorgung

In den 312 ausgewerteten Fragebögen finden sich dazu 451 Nennungen. Das heißt, eine ganze Reihe der Studenten gibt mehrere Aspekte der Wirtschaftsproblematik gleichzeitig an.

Insgesamt äußern sich 83 % der Studenten dazu.

37 % der Studenten geben Wohnungspolitik und -vergabe als ein gesellschaftliches Problem an. Auffällig ist dabei, daß Studenten höherer Studienjahre dieses Problem deutlich stärker reflektieren. Dabei beschränken sich die Antworten nicht allein auf diese Frage "Wohnungspolitik, sprich Wohnungsvergabe" (Verkehrstechnik, männl., 3. Stj.), sondern es werden auch häufig allgemeinere Aspekte als gesellschaftliches Problem betont:

"Wohnungsfrage sowiedas Bauen allgemein, d. h. die Erhaltung unserer Städte und Dörfer, damit sie in einen guten Zustand versetzt werden, in dem man sich wohlfühlen kann." (Lawi, männl., 3. Stj.)

Immer wieder taucht dabei die Frage auf

"Wohnungsbauprogramm (Frage: Wird das wirklich bis 1990 gelöst sein?)" (Fahrzeugtechnik, weibl., 1. Stj.)

"Wohnungspolitik (Wohnungsbau, Plan und tatsächlich Erreichtes, Übergabekriterien)" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

33 % werfen Versorgungsprobleme und Fragen zum Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf. So sind oftmals Antworten zu finden, die ausdrücken, daß die materiellen und geistigen Bedürfnisse der DDR-Bevölkerung noch zu ungenügend befriedigt würden, daß das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nicht stimme.

"Keine Erzeugnisse, die etwas darstellen und für die Bevölkerung der DDR gedacht sind, sondern für Devisen in den Export gehen, wobei ich mich dann frage, wo die Devisen bleiben." (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)

Meist wird auch das Fehlen bestimmter Produkte direkt angesprochen. So beziehen sich allein 9 % aller Studenten auf die Produktion als auch Versorgung mit hochwertigen Konsumgütern, die sie als mangelhaft empfinden. Meinungen wie diese zu den gesellschaftlichen Problemen finden sich häufig:

"Ein umfangreiches und gutes Angebot bei Konsumgütern niedriger Preisklassen (Tendenz zur Preissteigerung - außer Grundnahrungsmittel)." (Pharmazie, weibl., 3. Stj.)

"Die immer schlechtere Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und Ersatzteilen und die immer schlechtere Qualität der Konsumgüter." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

Neben den Konsumgütern wird die mangelhafte Versorgung mit Obst, Gemüse und Kleidung beklagt:

"Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wie Obst, Gemüse, Kleidung (vor allem Kinderkleidung!)" (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

sowie die problematische Situation bei Autos und Ersatzteilen.

Die Äußerungen hierzu kommen vor allem von Studenten der HfV:

"Lage Kfz-Wesen und -Markt (Neufahrzeuge, Gebrauchtwagen, Preise, Wartezeiten etc.)" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

"Lange Wartezeiten für Autoanmeldungen und die damit verbundenen Schiebereien mit Autoverkäufen (Überpreise)" (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

Des Öfteren werden auch die Dienstleistungen und die mit ihnen verbundenen langen Wartezeiten als Problem aufgeführt. Einige der Befragten sahen auch die regionalen Unterschiede in der Versorgung als besonders problematisch an.

Hier ein typisches Beispiel:

"Ungleichmäßige Bedürfnisbefriedigung allgemein in der DDR und als Extremfall zwischen Berlin und den Bezirksstädten und ländlichen Gebieten - bei letzteren völlig unzureichend." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

Zu den angegebenen Problemen, die sich hier einordnen, gehören auch "die berühmten Beziehungen, die man manchmal benötigt" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.).

Ohne sie, so die Aussage mehrerer Studenten, wäre bei bestimmten Produkten oder Dienstleistungen kaum etwas zu erreichen.

26 % der Befragten äußern sich kritisch zur wirtschaftlichen Situation unseres Landes. Punkte der Kritik sind dabei vor allem fehlende Effektivität, schlechte Arbeitsmoral, disproportionale Entwicklungen einzelner Bereiche, die zu geringe Ausnutzung der



Arbeitszeit und die Nichteinhaltung der Pläne, aber auch die "sehr große Abhängigkeit von Devisen und damit von anderen Ländern" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.) und der "sozialistische Wettbewerb", er "kann seinen Aufgaben nicht entsprechen". (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

Die wirtschaftliche Situation steht bei allen Teilpopulationen als gesellschaftliches Problem vorn. Die Studenten verfolgen die Entwicklung hier sehr kritisch, scharfe Äußerungen wie die folgenden sind häufig zu finden:

"Ich bin der Meinung, daß bei uns zu spät daran gedacht wurde, daß man nicht ewig mit der gleichen Technik produzieren kann. Der Reproduktionsprozeß wurde stark vernachlässigt, wodurch es heute nicht mehr möglich ist, in vielen wichtigen Bereichen bedarfsgerechte Stückzahlen zu erreichen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

"Nichtdurchsetzen des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus, die Umgehungen müßten aufhören." (Chemie, männl., 3. Stj., SED)

"Fehlende Arbeitsmoral durch ungenügende Stimulierung." (Lawi, weibl., 3. Stj.)

"Wirtschaftliche Entwicklung in den Betrieben, zum Teil Ablauf der Produktion, Stillstand durch fehlendes Material, ungenügende Qualifikation mancher Werkstätigen." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Teilweise chaotische wirtschaftliche Zustände; wir haben ungeahnte Reserven, indem wir Kaderpolitik verbessern und Investitionspolitik überhaupt erst betreiben müßten." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Unsere Arbeitsproduktivität könnte höher sein, wenn man mehr gegen Bummel und Passivität während der Arbeit vorgeht." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

12 % nennen als gesellschaftliches Problem die Preispolitik und das Lohn-Preis-Gefüge. Besonders häufig taucht dieser Punkt bei den Wirtschaftswissenschaftlern der Martin-Luther-Universität auf.

In den einzelnen Meinungsäußerungen offenbaren sich dabei zwei deutliche Tendenzen: Auf der einen Seite bemängeln die Studenten Preissteigerungen (Schuhe und Konsumgüter vor allem), die vielen teuren Produkte für Exquisit und Delikat, die im Vergleich dazu niedrigen Löhne und die geringe Auswahl qualitativ hochwertiger auf einer niedrigeren Preisebene:

"Preispolitik - Preiserhöhungen; Delikat- und Exquisitgeschäfte gibt es zu viel." (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)

"Hohe Preisentwicklung, man kann sich kaum was kaufen (Konsumgüter), gute Erzeugnisse nur im Exquisit vorhanden, es müßte auch genügend Auswahl gleichwertiger Güter in normalen Läden geben." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

Andererseits sieht ein Student ebenso die im Vergleich dazu sehr billigen Preise für Grundnahrungsmittel kritisch; hier klingt zwischen den Zeilen oftmals der Gedanke des Ausgleichs an:

"Preis- und Lohngefüge unreal: Schlamperei im Grundnahrungsmittelsektor, Mangel an bestimmten Erzeugnissen, Entlohnung disproportional z. B. Facharbeiter - Ingenieur, Berlin-Bezirke." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Teilweise unerhörte Preise für Konsumgüter und verschwenderische Preise für Brot etc." (Chemie, männl., 3. Stj.)

12 % stellen die Bewältigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserer Republik als ein gesellschaftliches Problem dar. Dies betrifft vor allem solche Punkte wie die Entwicklung von Mikroelektronik, Computertechnik und anderen Schlüsseltechnologien und deren Überführung in die Praxis sowie das Zurückbleiben der DDR hinter dem Weltniveau. Bemerkenswert ist, daß soziale Folgen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wie Monotonie der Arbeit, Technisierung des Lebens etc. nicht ein einziges Mal als gesellschaftliches Problem für unser Land genannt wird, sondern ganz im Gegenteil auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Entwicklung von Wissenschaft und Technik verwiesen wird. Eine Auswahl typischer Meinungsäußerungen:

"Entwicklung von Wissenschaft und Technik im Weltmaßstab und das Zurückbleiben der DDR hinter dem Weltniveau." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Schlüsseltechnologien mit allen Mitteln zum Mittelmaß oder mit Maß zur Weltspitze." (Chemie, männl., 3. Stj.)

"Zu langsame Überführung von wissenschaftlich-technischen Lösungen in die Praxis, damit verbundene Unbeweglichkeit von Betrieben und Einrichtungen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

9 % der befragten Studenten sehen die Durchsetzung des Leistungsprinzips sehr kritisch.

Der Tenor der Äußerungen läßt sich so zusammenfassen:

"Leistungsorientierte Lohnpolitik zur Zeit unzureichend, unvollkommen." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Es muß gearbeitet werden und kontrolliert und geplant, aber richtig; Müllfahrer verdient 1000 M und ich nach 5 Jahren Studium 650 M."

Bei einigen der Studenten, die sich hierzu äußern, wird diese Meinung noch ergänzt durch folgenden Aspekt:

"Fehlendes Leistungsprinzip und wirtschaftliches Wachstum; privilegierte Leute aufgrund materieller und finanzieller Unterstützung durch Angehörige in der BRD und westlichem Ausland." (Chemie, männl., 3. Stj.)

Diese bessere soziale Stellung durch den Besitz von D-Mark wird von den jungen Leuten sehr kritisch eingeschätzt, so daß eben auch deshalb fast jeder Zehnte von ihnen zu der Meinung kommt:

"Leistung und persönliches Engagement zahlt sich oft nicht aus (ich meine hier auch weniger die materielle Seite)!" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

7 % der Studenten sehen in der Wirtschaftsstrategie (und teilweise auch in der gesamten Gesellschaftsstrategie) gewichtige Probleme. Sie betreffen die "Gestaltung der Planwirtschaft unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution" (Wiwi, weibl., 2. Stj.), das allgemeine Ware-Geld-Verhältnis, der Abbau der Unterschiede zwischen Stadt und Land, das Verhältnis von Wirtschafts- und Sozialpolitik zueinander, die zu späte und zu geringe Förderung bestimmter Wirtschaftsbereiche. Die unterschiedlichen Wortmeldungen eint dabei alle die spürbare Einsicht oder Befürwortung der "Notwendigkeit, in Politik und Wirtschaft neue Wege zu gehen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

Weitere wichtige Probleme:

"Zum Teil unrealistische Zielstellungen, d. h., bauen nicht auf objektiven Gegebenheiten auf - Koordinierung der innenpolitischen Zielstellungen mit den ökonomischen Realitäten (Preispolitik, Einkommenspolitik, Konsumgüterproduktion)." (MLU, Wiwi, männl., 2. Stj.)

"Wie gelingt es uns, Fortschritte in einigen Wirtschaftszweigen zu verallgemeinern und Breitenwirksamkeit zu erreichen (z. B. Mikroelektronik)?" (Verkehrsbau, männl., 4. Stj., SED)

4 % sehen gesellschaftliche Probleme in der Leitung der Wirtschaft bei den Kaderfragen. Zum einen geht es um solche Fragen:

"Betriebsführung (Leitungstätigkeit, die Fehlinvestitionen und Ähnliches schafft bzw. objektiv den Plan nicht erfüllen kann)." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Beseitigung des Automatismus in politischer und Wirtschaftsleitung." (Geographie, männl., 3. Stj.)

Noch schärfer als bei den Fragen zur Leitung ist allerdings zum anderen die Politik und Problemsicht bei den Kaderfragen. Hier wird festgestellt:

"Die Verantwortungslosigkeit unterer Leitungskader nimmt zu." (Lawi, weibl., 3. Stj.)

"Oft sind Leute auf verantwortungsvollen Positionen, die nicht die Fähigkeiten dazu besitzen." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Überalterung der politischen Kader sowie der Kader in wirtschaftsleitenden Institutionen." (Wiwi, männl., 2. Stj.)

4 % gehen auf die Probleme des Verkehrswesens in unserem Land ein. Diese Studenten kommen ausschließlich von der HFV, sie machen dort einen Anteil von 10 % aus. Dabei benennen sie vor allem kritikwürdige Punkte der "Deutschen Reichsbahn" (Zugverspätungen, Zustand des Schienen- und Signalsystems), des Straßenwesens und des öffentlichen Nahverkehrs.

"Verkehrsproblem bezogen auf den schlechten Zustand des Eisenbahn- und Straßennetzes." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

1 % beklagt sich über ein zu niedriges Lebensniveau in der DDR.

## 2. Innenpolitik

Von allen beteiligten Studenten beziehen sich 63 % auf die unterschiedlichen Problembereiche der Innenpolitik. Festzustellen ist hier wieder die große Breite der angesprochenen Probleme, das starke Problem- und Kritikbewußtsein der jungen Leute. Auch schlagen sich hier wie nirgends anders deutlich bestimmte aktuelle Ereignisse in den Meinungsäußerungen nieder.

"Schlechte Innenpolitik auf Kosten guter Außenpolitik: Amnestie." Ergebnisse der Ausschreitungen am 17. Januar - Studienreise nach London." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

14 % der Studenten bezeichnen sozialistische Demokratie und demokratischen Zentralismus als ein wichtiges Problem unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Häufig wird dabei nur einer dieser beiden Begriffe als ein gesellschaftliches Problem in der Antwort

aufgeführt. Gemeint dürfte das aber durchaus immer in dem Sinne sein. "Entfaltung der sozialistischen Demokratie und des öffentlichen Meinungsstreits" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED) Bei näheren Erläuterungen, worin man das Problem vor allem sieht, geht es dann immer um die demokratische Mitwirkung des gesamten Volkes an der Machtausübung, um öffentliche Kritik und Meinungsstreit und um die Schaffung der Bedingungen dafür.

"Sozialistische Demokratie - Begriff auch in der Praxis durchsetzen, die arbeitende Bevölkerung stärker am 'Regieren' beteiligen, nicht nur auf dem Papier." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Verwirklichung der zuvor in Gesetzen und Organisationen garantierten, aber doch nicht durchgesetzten Demokratie, Erziehung zur Verantwortung und Kritik, Auseinandersetzung und Überwindung veralteter Denkklišees." (Geographie, männl., 3. Stj.)

"Die Initiative der Leute wird durch administrative Befehle von oben lahmgelegt; Meinung der Bürger nicht gefragt." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj., SED)

"Viele Bürger trauen sich nicht, offen ihre wahre Meinung zu vertreten." (Lawi, weibl., 3. Stj.)

"Innenpolitik (Umgang mit den Menschen, Informationen, Sauberkeit, Vertrauen der Regierung zur Bevölkerung)" (Geographie, männl., 3. Stj., SED)

"Rechenschaft erfolgt nur von unten nach oben!" (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj., SED)

"Aktivitäten und Bürgerinitiativen (z. B. Wohnungsfragen, Umweltschutz) werden nicht gefördert bzw. unterdrückt. Bürokratismus und Uninteressiertheit der Angestellten in öffentlichen Ämtern." (Pharmazie, weibl., 3. Stj.)

Dieser letzte Punkt, die Bürokratie, wird öfters innerhalb dieser Problematik beklagt, etwa 5 % benennen sie als gesellschaftlichen Problem.

12 % der Beteiligten bringen zum Ausdruck, daß die nach ihrer Meinung unbefriedigende Reaktion auf die neue sowjetische Politik, daß unser Umgang mit "Perestroika" ein bedeutendes gesellschaftliches Problem darstellt. Offen wird gefragt:

"Wann kommt bei uns Perestroika?" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

Die jungen Leute meinen, daß eine stärkere Auseinandersetzung mit der neuen sowjetischen Politik nottut, eine Auseinandersetzung, die klären sollte: "Inwieweit wir uns dem Umwälzungsprozeß in der SU anschließen sollten". (Wiwi, weibl., 2. Stj., SED)

Als Probleme werden genannt:

"Das passive Eingehen auf die Umgestaltung in der Sowjetunion."  
(Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)

"Skeptisches und zurückhaltendes Benehmen gegenüber den neuen Verhaltensweisen der SU-Regierung. Warum geht und zieht man nicht mit, wenn sich etwas tut?" (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)

"Schönfärberei und Selbstgefälligkeit müssen Kritik und Selbstkritik weichen; man muß die richtigen Konsequenzen aus der Perestrojka ziehen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

10 % geben den Umgang mit politisch Andersdenkenden in unserem Staat und mit Problemgruppen in unserer Gesellschaft als ein Problem der weiteren Entwicklung der DDR an. Betont wird von einem Teil der sich hierzu Äußernden, daß sie die Art und Weise der Auseinandersetzung mit Andersdenkenden für problematisch halten:

"Psychologisch völlig falsches Vorgehen der Staatsgewalt bei öffentlichen Bekundungen von Meinungen, die den sozialistischen Idealen nur bedingt entsprechen, einschließlich Informationsmängeln in Massenmedien." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Staatliche Reaktion auf das Verhalten von einzelnen Jugendgruppierungen." (Lehrer De/Engl., weibl., 3. Stj.)

Andere sehen stärker das Problem in der Existenz dieser Gruppen selbst begründet. Sie bezeichnen als gesellschaftliches Problem:

"Unabhängige Gruppen - nicht staatliche organisierte politische Veranstaltungen in Reaktion auf Ausreisewelle." (Chemie, männl., 3. Stj.)

"Splittergruppen innerhalb der Jugend" (Chemie, männl., 3. Stj., SED)

"Opposition unter dem Deckmantel der Kirche" (Pharmazie, weibl., 3. Stj.)

"Unruhen in der Bevölkerung - Oppositionshaltungen (Demonstrationen u. ä.)" (Pharmazie, weibl., 3. Stj.)

"Probleme bei der Erziehung eines Teils der Jugend (sogenannte Randgruppen)" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

9 % nennen die Ausreiseproblematik als ein für unsere gesellschaftliche Entwicklung sehr relevantes Problem. Dabei beunruhigt meist die Anzahl der Ausreisenden und Ausreisewilligen.

So wird meist lakonisch geschrieben:

"Problematik der Ausreise bzw. die Antragsteller" (Lehrer für Geographie, weibl., 3. Stj.)

"Verstärkte Ausreise, Verringerung der Arbeitskräfte" (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

8 % bezeichnen die eingeschränkten Reisemöglichkeiten als problematisch. Bemängelt werden die Reisemöglichkeiten sowohl für die Jugendlichen als auch für die Älteren. Immer wieder angeführt werden dabei die Schwierigkeiten einer Reise ins kapitalistische Ausland:

"Problem der Reisen ins Ausland, die Unzufriedenheit durch 'Eingesperrtsein' bei vielen wächst." (Wiwi, weibl., 2. Stj., SED)

7 % der Jugendlichen gehen kritisch auf das allgemeine Entwicklungsniveau von Gesellschaft, Staat, Partei und FDJ ein. Für Staat und Gesellschaft werden "Denkklišees, Erstarrung, keine Flexibilität" (Wiwi, weibl., 2. Stj.) registriert.

"Individualität wird vernachlässigt bzw. bezieht sich nur auf die Arbeitsleistung, nicht aber auf das Leben." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

Allgemein wird eine "Diskrepanz zwischen Realität und Theorie" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.) als gesellschaftliches Problem festgestellt.

"Der Sozialismus stellt derzeit keine Alternative zum Kapitalismus dar! Es ist uns nicht gelungen, die Vorzüge des Sozialismus zur Geltung zu bringen, ihn besser als den Kapitalismus zu machen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

Häufig sind Äußerungen zur SED:

"Vertrauen zwischen Partei und Volk ist nicht so, wie es sein sollte. Die Kluft zwischen Teilen von Menschen, die im materiellen Überfluß leben, und denen, die mit dem Geld rechnen müssen, droht größer zu werden." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

"FDJ keine Attraktivität, nur mit Druck von oben" (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

3. Umweltpolitik, Umweltverschmutzung, Umweltschutz tauchen bei 49 % der Antworten als wichtige gesellschaftliche Probleme auf, von den <sup>Biochemikern</sup> äußern sich 86 %.

Die Nennungen zu dieser Problematik sind nicht sehr differenziert, häufig sind nur die drei genannten Stichworte zu finden. Etwas abgrenzen läßt sich davon lediglich der Aspekt der alternativen Energiequellen, der in 3 % der Antworten angegeben wird.

Beim Umweltschutz selbst wird betont, daß nach Ansicht dieser Studenten noch zu wenig für ihn getan wird, daß Betriebe die Umwelt zum Teil fahrlässig belasten, als Stichworte tauchen auf "Gewässer" - und "Luftverschmutzung", benannt werden "Kraftwerke", "PKW", "Smog" und Filter.

"Umweltpolitik - es müßte viel mehr getan werden." (Pharmazie, weibl., 3. Stj.)

"Spärlicher Einsatz der Mittel zur Verhinderung nichtreversibler Umweltschäden" (Chemie, männl., 3. Stj.)

"Umwelt - fahrlässige Belastung durch die Betriebe" (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Umweltschutz (Braunkohlekraftwerke, PKW Zweitakter, Verschmutzung der Gewässer)" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

"Umwelt (Filter-SO<sub>2</sub>, Gewässerverschmutzung, Smog)" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

#### 4. Medien- und Informationspolitik

Dieser Problematik sprechen die Studenten aller Teilpopulationen eine große Bedeutung zu. 23 % aller Beteiligten äußern sich kritisch zur Medien- und Informationspolitik und sehen sie als ein gesellschaftliches Problem an. Der Grundton ist: "Wir machen uns selbst was vor!" (Fahrzeugtechnik, weibl., 1. Stj.). Bemängelt wird, daß es kein ehrliches Aufdecken von Problemen - vor allem ökonomischen - gibt. Die Veröffentlichungen stimmen nicht mit der von den Jugendlichen erfahrenen Realität überein bzw. sie werden nicht so empfunden. Die Studenten vermissen ein kritisches Herangehen an unsere Wirklichkeit. Dazu kommt noch, daß ihrer Meinung nach die Informationen nicht ausreichen und auch zu spät den einzelnen erreichen.

"Informationspolitik ist zu einseitig und zu erfolgsbetont, d. h. es werden keine negativen Punkte angesprochen und von außenpolitischen Ereignissen je nach Lage verzerrte Bilder wiedergegeben; total übertriebene Darstellung CAD/CAM/CIM etc." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

"Unehrlichkeit gegenüber bestimmten wirtschaftlichen, auch militärischen Verhältnissen" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

"Schönfärberei und Selbstgefälligkeit müssen Kritik und Selbstkritik weichen, man muß die richtigen Konsequenzen aus der Perestroika ziehen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

"Politische Realitäten in negativer Hinsicht im eigenen Land vernachlässigt, ruhig mit Namen und Adresse Mängel nennen - politischer Informationsfluß von den eigenen Problemen." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

"Information der Bevölkerung läuft nicht so richtig - meist zu spät (man informiert sich woanders) - von 6 Zeitungsseiten stehen auf 5 und einer halben Erfolgsmeldungen (ob die alle wahr sind?)" (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)



"Zeitungen und Radio nur Erfolgsmeldungen - stimmt nicht mit Erfahrungen im Betrieb überein" (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj., SED)

"Miese Informationspolitik: Verschweigen, Beschönigen, Probleme übergehen u. ä." (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Medienpolitik sehr schlecht, stimmt nicht mit den gesellschaftlichen Bedingungen überein, unkritisches Verhalten" (Geographie, männl., 3. Stj., SED)

"Mangelndes Informieren über aktuelle Probleme" (Wiwi, weibl., 2. Stj., SED)

"Unehrlichkeit, nicht genügend Informationen, zu geringes Vertrauen in die Bürger" (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Wohnungsbauprogramm und Sozialpolitik, womit man sich wirtschaftlich übernommen hat, Erfolge werden vermeldet, die Hintergründe absolut verdunkelt, weshalb doch nicht alles so planmäßig." (Wiwi, weibl., 2. Stj.)

#### 5. Außenpolitik und globale Fragen

Zu diesen Fragen äußerten sich 17 % der Studenten.

11 % gehen dabei auf Probleme der Friedenserhaltung und der Abrüstung ein. Dies geschieht allerdings wenig differenziert und beschränkt sich zum allergrößten Teil auf die Angabe der Begriffe Abrüstung, Frieden, Friedenspolitik oder Friedenserhaltung als wichtiges gesellschaftliches Problem.

6 % aller Studenten sehen Probleme in den Beziehungen der DDR zu anderen Staaten, insbesondere zur BRD. Neben solchen Begriffen wie Beziehungen zur BRD bzw. zu anderen Staaten sind noch Grenze zur BRD, Grenze zu Westberlin, Umtauschsatz und Reisebewilligung angesprochen.

"Durchsetzen einer einheitlichen, modernen, souveränen Politik zu Westeuropa, insbesondere zur BRD." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

#### 6. Probleme der moralischen Entwicklung der Bevölkerung

Solche Probleme geben 14 % der Studenten in ihren Antworten an. Sie beklagen dabei die schwache Ausprägung marxistisch-leninistischen Bewußtseins. Statt dessen würde vielfach kleinbürgerliches Konsumdenken herrschen, würde mangelndes Verantwortungsbewußtsein bestehen, das sich u. a. auch in einem "Mißbrauch sozialpolitischer Maßnahmen zeige". Auch Alkoholismus - vor allem in Industriebetrieben - wird als ein schwerwiegendes Problem genannt.

"Moralischer Verschleiß, zu starke Orientierung am Konsum"  
(Wiwi, weibl., 2. Stj.)

"Es gibt wenige wahre Kommunisten; viele suchen ihren eigenen Vorteil." (Lawi, weibl., 3. Stj.)

"Wo ist der 'sozialistische Mensch'? (Beispiel: Handwerker: Nur an sich und Geld denkende Elemente mit Verbrechermethoden wie Stundenlohn 40,- M)" (Verkehrsbau, männl., 4. Stj.)

"Mißbrauch der Sozialpolitik von einigen Leuten - längerer Arbeitsausfall" (Chemie, weibl., 3. Stj.)

"Anonymität und Desinteresse wächst zwischen den Menschen"  
(Chemie, weibl., 3. Stj.)

"Mangelndes Verantwortungsbewußtsein und Bereitschaft zur Verantwortlichkeit bei den meisten Bürgern" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

"Menschen zu finden, die als Offizier oder Längerdienende in die Reihen der Armee gehen" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj.)

## 7. Probleme der Sozialpolitik

Einige Studenten sprechen von einer Benachteiligung der Rentner. Aufgeführt werden dabei zu niedrige Renten und Bevorteilung der Jugendlichen.

"Es wird zu wenig für die Generation getan, die den Sozialismus in unserem Land aufgebaut hat." (Verkehrsbau, weibl., 4. Stj.)

Auch das Gesundheitswesen wird als gesellschaftliches Problem genannt.

## 8. Berlin-Politik

Beklagt wird meistens die unterschiedliche Versorgung von Berlin und der übrigen DDR, aber auch die Bevorzugung in anderen Bereichen.

"Es wird zu viel in Berlin reingesteckt!" (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

## 9. Jugendpolitik

Die wenigen Äußerungen kritisieren vor allem das mangelnde Bewußtsein junger Leute und eine Jugendpolitik, die nicht in der Lage ist, dieses zu heben.

"Die Jugendlichen setzen sich immer weniger mit Fragen auseinander, die nicht direkt ihr tägliches Umfeld betreffen."  
(Lawi, weibl., 3. Stj.)

"Die Jugend wird zu sehr in sozialer Sicherheit gewogen und wird zu träge." (Fahrzeugtechnik, männl., 1. Stj., SED)

"Jugendpolitik müßte anders sein (keine Begeisterung für die Sache des Sozialismus mehr, meist Zwang zur gesellschaftlichen Aktivität)" (Fahrzeugtechnik, weibl., 1. Stj.)

Insgesamt zeigt sich, daß bei den drei Fragen die Sorgen und Fragen der Studenten in unterschiedlicher Weise hervortreten. Die Grundtendenz ist jedoch generell wie schon bei den Ergebnissen im Teil I dieses Berichts: Einer überaus positiven Bewertung unserer Friedens- und Sozialpolitik stehen kritische Äußerungen insbesondere zur Wirtschafts- und Informationspolitik gegenüber.